

Citation style

Battenberg, J. Friedrich: review of: Annette Borchardt-Wenzel, Kleine Geschichte Badens, Regensburg: Friedrich Pustet, 2016, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, 74 (2016), p. 427-428, DOI: 10.15463/rec.reg.271432811

First published: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, 74 (2016)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

EINZELARBEITEN ZU STÄDTEN UND REGIONEN

dem Unterdorf gegründet wurde. Wenn man den Motiven der Stifter näher käme, könnte man vermutlich auch den Zeitpunkt der Gründung näher bestimmen.

In seinem Buch bemüht sich Hans-Eberhard Ruhl, die Quellenüberlieferung möglichst vollständig zu erfassen und die Geschichte der Liebfrauenkirche unter Zuhilfenahme vieler, auch bisher unbekannter Quellen in die komplizierte Arheilger Ortsgeschichte einzubinden. Auseinandersetzungen verschiedener Ortsherren sowie Streitigkeiten um Zoll und Geleit bestimmten Jahrhunderte lang die Entwicklung des Dorfes, die erst mit der Vereinigung von Ober- und Unterdorf in ruhigeres Fahrwasser geriet. Nach der Vereinigung stand die Kapelle mit ihren umgebenden Wirtschaftshäusern sowie den Wohnungen der Altaristen, umgeben von einer Mauer, nunmehr abseits des Dorfes, bis die Reformation (in Arheilgen 1527) zur Aufhebung und nach einem Brand schließlich zum Abriss der Marienkapelle führte. Einziges heute noch bestehendes Ausstattungsstück ist ein Abendmahlskelch mit der Inschrift „Maria“, heute in der Auferstehungsgemeinde aufbewahrt.

Verdienstvoll im Hinblick auf die Leserschaft ist, dass der Verfasser die teils fragmentarischen und schwer zu lesenden Quellen (s. vor allem S. 33-42) nicht nur transkribiert, sondern auch übersetzt, sicher ein erheblicher Aufwand. Eine Einteilung des Buches in Kapitel hätte die ganze Schrift noch lesefreundlicher gestaltet. Die Studie gibt der Hoffnung Ausdruck, dass Pfarrer i. R. Ruhl auch in Zukunft sich mit der Schließung weiterer Lücken in der Geschichte Arheilgens befassen wird.

Peter Engels

Annette Borchardt-Wenzel, Kleine Geschichte Badens, zweite Auflage. Verlag Friedrich Pustet Regensburg 2016, 200 S., 40 Abb., brosch. € 14,95.

Obwohl im Kern aus der alten Markgrafschaft bestehend, wurde das heutige Baden, das seit 1953 im neuen Südweststaat Baden-Württemberg aufgegangen ist, eigentlich erst unter Napoleon zu einem modernen Staatswesen geformt. In vielerlei Hinsicht ähnelt seine Entwicklung im frühen 19. Jahrhundert der Entwicklung des Großherzogtums Hessen – denn auch das Großherzogtum Baden hatte enorme Integrationsprobleme zu bewältigen da unterschiedliche Herrschaften und Konfessionen zu einem einheitlichen Staatsgebilde zu formen waren. Bis heute hat Baden seine Eigenart bewahrt.

Das hier vorliegende Bändchen, das schon 2011 in erster Auflage erschienen war, wurde von einer historisch vorgebildeten Journalistin geschrieben, die als gebürtige Bruchsalerin mit der Geschichte dieses Landes gut vertraut ist. Unter dem Abschnittstitel „Bevor es Baden gab“ geht sie auf die Ur- und Frühgeschichte, die römische und germanische Vergangenheit und schließlich die Christianisierung von der Reichenau aus ein. Die Geschichte der eigentlichen Markgrafschaft Baden mit ihren konfessionell unterschiedlichen Teilherrschaften Baden-Baden und Baden-Durlach beschreibt sie in einem zweiten Abschnitt, der mit der Wiedervereinigung der beiden Markgrafschaften 1771 endet. Das 18. Jahrhundert wird dabei nur noch sehr cursorisch behandelt. Ausführlicher beschäftigt sich die Autorin im dritten Abschnitt mit dem Großherzogtum Baden. Hier geht es um die Gebietsveränderungen, die Religionsverfassung (auch der Juden), die Revolution von 1848 und 1849, die Industrialisierung und schließlich das Ende der Monarchie. Weitere Abschnitte sind dem Freistaat Baden während der Zeit der Weimarer Republik gewidmet, Baden in der

BUCHBESPRECHUNGEN UND HINWEISE

Zeit des Nationalsozialismus, den Nachkriegsländern Württemberg-Baden und (Süd-)Baden sowie Baden im Südwestdeutschland.

Im Anhang des Bändchens werden eine Zeittafel, eine Auflistung der Großherzöge und Staatsoberhäupter seit 1918 geboten. Neben einem Literaturverzeichnis (in dem freilich wichtige Titel wie Berthold Sütterlins 1965 und 1968 erschienene „Geschichte Badens“ und der 1980 vom Karlsruher Generallandesarchiv herausgegebene Band „Baden: Land – Staat – Volk 1806-1871“ fehlen) und relevanten Internetadressen sind vor allem die beiden Orts- und Personenregister hilfreich, um Einzelrecherchen zu den Informationen des Bandes zu erleichtern. Insgesamt erhält der mit den Verhältnissen des Landes nicht näher vertraute Leser einen ersten Eindruck über die Eigenarten und die historische Entwicklung des Landes.

J. Friedrich Battenberg

Eduard Mühle, Breslau. Geschichte einer europäischen Metropole. Böhlau-Verlag Köln/Weimer/Wien 2015, 387 S., 28 Farbtafeln, 18 Abb., brosch. € 29,99.

Das über tausendjährige Breslau, das seit der Wende von 1989 wieder eine größere Aufmerksamkeit der westlichen Welt erfahren hat und dank seiner jüngeren Entwicklung für dieses Jahr zur Europäischen Kulturhauptstadt gewählt wurde, hat längst eine angemessene historische Darstellung verdient. Der Autor, ehemals Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Warschau und nun Inhaber einer Professur für Geschichte Ostmittel- und Osteuropas an der Universität in Münster, brachte die besten Voraussetzungen dafür mit, eine Darstellung dazu zu publizieren. Obwohl die Stadt heute zu Polen gehört, war sie doch jahrhundertlang eine Stadt, die kulturelle Einflüsse aus Böhmen, Polen, Österreich und Preußen bezog, aber auch als Standort eines berühmten Jüdisch-theologischen Seminars zur Ausbildung der Rabbiner für die jüdische Geschichte eine zentrale Rolle spielte. Dem wird diese Darstellung, die hier nur kurz vorgestellt werden kann, in vollem Umfang gerecht.

Der Autor hat sich für eine rein chronologische Darstellungsform entschieden, die er auf zehn Abschnitte aufgliedert. So behandelt er die frühmittelalterliche Burgstadt der Zeit ab der Mitte des 10. Jahrhunderts, die herzogliche Lokationsstadt der Jahre 1230 bis 1330, die patrizisch geprägte Handelsmetropole des späten Mittelalters, die Zeit der 1520er bis zu den 1630er Jahren, als die Stadt eine Hochburg der Reformation war, die darauf folgenden 100 Jahre, die unter dem Zeichen der von den Jesuiten ausgehenden Gegenreformation stand, sodann die Zeit als preußische Residenzstadt der 1740er bis zu den 1870er Jahren, die Epoche der Industrialisierung bis 1930, als Breslau zu einem regionalen Zentrum der Moderne wurde, dann die nationalsozialistische Zeit von 1933 bis 1945 („Bollwerk des Deutschen Ostens“), die Nachkriegszeit, als Breslau zur Hauptstadt der „Wiedergewonnenen Gebiete“ wurde, und schließlich die Gegenwart seit 1989, die der Autor unter dem Gesichtspunkt der „postsozialistischen Großstadt“ behandelt.

Durch Orts- und Personenregister wird der – auch für den historischen Laien leicht lesbare und übersichtlich gegliederte - Text des Buches gut erschlossen. Auf ein Quellen- und Literaturverzeichnis wurde zwar verzichtet; doch können die Grundlagen des Werkes leicht durch den Anmerkungsapparat erschlossen werden.

J. Friedrich Battenberg